

„Der Onkel von Madame.“

Liane stürzte in den Salon und stieß dort auf den befriedigt lächelnden Adhémar.

„Endlich . . . Wo warst du?“ rief Liane. „Ich wußte nicht, was aus dir geworden ist . . .“

„Liane!“ verwahrte sich Adhémar, „du dachtest doch keinen Augenblick daran, ich wäre mit den Banknoten durchgegangen?“

„Nein . . . nein!“

„Du wärest im Unrecht, denn ich habe deine 20 000 Francs recht gut placiert. Sieh her!“

Und Adhémar zog ein Portefeuille hervor und legte Liane achtzig Scheine zu 1000 Francs in den Schoß.

„Was! Achtzigtausend Francs? . . . Das ist toll!“ stammelte Liane. „Wie ist das möglich! . . . Oh“

„Beruhige dich, ich habe nicht gestohlen . . . Ich versprach dir mindestens 15 Prozent . . . Ich bringe dir 400 Prozent. Gestehe, daß ich als finanzieller Ratgeber nicht auf den Kopf gefallen bin . . .“

„Oh . . . Es ist unglaublich . . . Erkläre mir . . .“

„Wozu, Kleine? Was kümmert dich meine Spekulation? Tu mir den Gefallen und deponiere morgen diese 80 000 Francs auf dein Konto beim Crédit Lyonnais. Dann wollen wir . . .“

Entzückt flog Liane an den Hals ihres guten Onkels:

„Du bist ein Prachtkerl, Adhémar! Wir wollen das mit einer Flasche Extra-Dry begießen!“

★

Am Montag der folgenden Woche, als Liane sich beim Erwachen in ihrem breiten Bett räkelt, brachte die Jungfer ihr die Post. Darunter einen Brief von M. Gobrichon. Etwas erstaunt öffnete Liane und las. Der Brief lautete:

„Meine liebe Liane, durch Zufall bemerkte ich gestern, als ich an Ihrem Schreibtisch ein paar Zeilen kritzelte, eine auf Ihren Namen lautende Quittung des Crédit Lyonnais, aus welcher ersichtlich war, daß Sie Ihr Konto dort soeben um 80 000 Francs erhöhten. Da diese mächtige Summe nicht von mir herrührt, schließe ich, daß der alte, zugrunde gegangene Onkel, den Sie mir kürzlich vorstellten, weder zugrunde gegangen noch ein alter Onkel ist, und daß er mit mir die Freude teilt, Sie beglücken zu dürfen. Sie werden sich deshalb nicht wundern, wenn ich in Zukunft diesem Mäzen die Sorge überlasse, Sie auszuhalten. Denn, wenn ich auch meinen eigenen Kopf habe, meine kleine Liane, so dürfen Sie mich doch nicht für einen Schafskopf halten. Adieu. (Gez.) Emanuel Gobrichon.“

Niedergeschmettert las Liane den Brief wieder und wieder. Der Schlag war hart. Die Jungfer ließ sie Aether respirieren und massierte sie eine Stunde hindurch. Plötzlich läutete es. Adhémar trat ein, sehr erstaunt, Liane so aufgelöst zu finden. Wortlos reichte sie ihm den Brief. Als Adhémar den Inhalt zur Kenntnis genommen hatte, brach Liane los: „Das ist deine Schuld! Alter Trottel!“

„Wie . . . Wie . . . meine Schuld!“

„Selbstverständlich! Hättest du mein Geld mit 15 Prozent placiert, so wäre all das nicht geschehen!“

„Ach, das ist ein wenig stark! Du wirfst mir vor, daß ich dir 60 000 Francs gebracht habe?“

„Ja. Weil du meine Position untergräbst. Wenn du mir noch jedesmal für 20 000 Francs 80 000 brächtest, würde ich mich nicht beklagen. Bist du aber sicher, daß du diese Summe in Zukunft wieder erreichst?“

Adhémar schüttelte ein wenig skeptisch den Kopf und erwiderte schlicht:

„Nein, das weiß ich nicht bestimmt. Denn ich gewann sie im Bakkarat.“

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Irene Kafka.